

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 6

Artikel: Kaderpolitik und Kaderkritik
Autor: Bruderer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kaderpolitik und Kaderkritik

In der sowjetischen Parteiführung ist der grosse Erneuerungsschub ausgeblieben, den man nach den sonstigen Säuberungen im Lande eigentlich erwartet hatte. Unerwartet scharf fiel dafür die Kritik an der Selbstherrlichkeit höherer Parteiführer aus (die höchsten wurden ausgespart), die straflos ihre willkürliche Macht ausüben.

Nach zahlreichen personellen Umbesetzungen an der Spitze der Ministerien und der regionalen Parteiorganisationen, die Gorbatschow vor dem Parteitag verwirklicht hatte, war man auf die Zusammensetzung des neugewählten Zentralkomitees gespannt.

Mitglieder des Politbüros:

Michail Gorbatschow (1931)
Geidar Alijew (1923)
Vitali Worotnikow (1926)
Andrei Gromyko (1909)
Lew Saikow (1923)
Dinmuchamed Kunajew (1912)
Jegor Ligatschow (1920)
Nikolai Ryschkow (1929)
Michail Solomenzjew (1913)
Viktor Tschebrikow (1923)
Eduard Schewardnadse (1928)
Wladimir Schtscherbizki (1918)

Kandidaten des Politbüros:

Pjotr Demitschew (1918)
Wladimir Dolgich (1924)
Boris Jelzin (1931)
Nikolai Sljunktow (1929)
Sergei Sokolow (1911)
Juri Solowjew (1925)
Nikolai Talysin (1929)

ZK-Sekretäre:

Alexandra Birjukowa (1929)
Anatoli Dobrynin (1919)
Michail Simjanin (1914)
Wadim Medwedjew (1929)
Viktor Nikonow (1929)
Georgi Rasumowski (1936)
Alexander Jakowljew (1923)

Die Gesamtzahl der ZK-Mitglieder wurde gegenüber dem früheren ZK von 319 auf 307 reduziert. Dabei stammen 203 Vollmitglieder des neuen Zentralkomitees aus dem alten ZK, 171 als Vollmitglieder und 32 als Kandidaten. Somit haben zwei Drittel der heutigen ZK-Mitglieder ihre Parteikarriere unter Breschnew gemacht. Nur 104 Mitglieder des neuen ZK sind wirklich neu gewählt worden. Ein Verhältnis, das angesichts der seit Monaten praktizierten Säuberung der Parteikader eigentlich überrascht. In Prozentzahlen sieht die Zusammensetzung des neuen Zentralkomitees folgendermassen aus:

aus dem früheren ZK stammen 66 %
(56 % Vollmitglieder, 10 % Kandidaten)

neu gewählt 34 %

Ähnliche Erneuerungsquoten kennt man auch von früheren Parteitagen her. Diese massvolle Auffrischung der Spitzenkader ist erklärbar. Gorbatschow rechnet mit dem Gehorsamsreflex und mit dem Karriereinteresse der alten Mehrheit. Zudem will er vermeiden, den ganzen Parteiapparat mit seinen vielen Verflechtungen und Querverbindungen zur Wirtschaft und zum KGB gegen sich aufzubringen. Unter den aus dem Zentralkomitee ausgeschiedenen Mitgliedern befinden sich altgediente Partei- und Staatsfunktionäre wie die früheren Minister Garbusow (Finanzen), Patolitschew (Aussenhandel), Jelutin (Unterrichtswesen), Beljak (Viehzucht und Futtermittel), Kasanez (Metallurgie) und Fedorow (Petrochemie), wie die früheren stellvertretenden Ministerpräsidenten Bodjul, Dymshiz und Kostandow, wie die früheren Politbüromitglieder Grischin und Ponomarjow.

Man findet aber andere, ebenfalls abgesetzte führende Funktionäre und Militärführer weiterhin als Vollmitglieder des Zentralkomitees: Bajbakow (Staatsplanungsamt), Afanasjew («Prawda»-Chefredaktor), Gorschkow (Ober-

kommandierender der Kriegsmarine), Ogar-kow (Generalstabschef).

Im Gegensatz zur Rosskur in der Kaderpolitik vor dem Parteitag operierte Gorbatschow am Parteitag vorsichtig und plant die Kaderauffrischung langfristiger. Das beweist die Tatsache, dass unter den Kandidaten des Zentralkomitees das Verhältnis zwischen neuen und alten Namen im Vergleich zum Verhältnis im ZK selbst genau umgekehrt ist. Von 170 am Parteitag gewählten Kandidaten des ZK, die bei Bewährung die Chance haben, zu Vollmitgliedern aufzusteigen, sind 115 (68 %) neu, und nur 55 (32 %) stammen aus dem letzten Breschnew-Parteitag. Diese zwei Drittel der neuen Kandidaten bilden die Reserve Gorbatschows für die spätere Erneuerung des ZK. Bei der zweiten Garnitur hat also Gorbatschow radikal gesäubert.



Es passt ins Bild der vorsichtigen Kaderpolitik Gorbatschows in bezug auf die Mitglieder des Zentralkomitees, dass er die scharfe Kritik an den bisherigen führenden Parteikadern anderen Politbüromitgliedern überliess.

So führte z. B. Ligatschow aus: «In der Zeit vor dem Parteitag hat sich der Prozess der Förderung frischer Kräfte, die Auffüllung des Kaderkorps der Partei durch neue Personen verstärkt. Sie verstehen besser, was unter gegenwärtigen Bedingungen zu tun ist... Um die Aufgaben des Parteiprogramms erfolgreich zu erfüllen, müssen wir verschiedenes in unserer Kaderpolitik überdenken und Lehren aus der Vergangenheit ziehen... Die Stabilität der Führungskräfte führte oft zu ihrer Unbeweglichkeit... Zu den wichtigsten Kriterien bei der Kaderauswahl gehört... die grenzenlose Loyalität gegenüber unserer kommunistischen Sache...

Ebenso wichtig ist aber die Fähigkeit, die eigenen Handlungen vom Standpunkt der Partei- und Staatsinteressen zu beurteilen und die politischen Folgen der eigenen Entscheide vorauszusehen.»

Es war auffallend, dass Ligatschow an erster Stelle das Innenministerium, das in der Sowjetunion in erster Linie Polizeifunktionen ausübt, als Institution nannte, die der Kritik zugänglich sein müsse (!): «Alle Ministerien und Ämter, darunter auch das Innenministerium, das Aussenhandelsministerium und jedes andere, sowie alle Parteiorganisationen (...) müssen der Parteikritik zugänglich sein.»



Ein ganz düsteres Bild vom Zustand der Parteikader zeichnete Politbüromitglied Solomenzjew: «Die Parteibeschlüsse wurden nicht immer durch organisatorische Massnahmen unterstützt, und die Disziplin der Erfüllung der Beschlüsse war schlecht... Eine offene Behandlung akuter Probleme wurde durch formelle Kollegialität ersetzt... Im Grundsatz der rücksichtsvollen Behandlung der Kader erblickte man nur den Schutz vor prinzipieller Verantwortlichkeit... In der Folge erlaubte man sich straflos, die Partei- und Staatsdisziplin zu verletzen... Bis zur jüngsten Zeit wurden Fälle von Betrug gegenüber Partei und Staat nicht entsprechend geahndet.» Und ganz dramatisch tönte es für die Delegierten des Parteitag: «Einigen Parteiführern gelang es, ganze Parteiorganisationen, Ämter und Regionen der Parteikontrolle zu entziehen!»

Der neue Moskauer Parteichef und Politbüro-kandidat Jelzin hat die schärfsten und peinlichsten Fragen ausgesprochen, die je an einem Parteitag der KPdSU gestellt wurden:

«Warum werden an jedem Parteitag dieselben Probleme erörtert?

«Warum ist es uns in vielen Jahren nicht gelungen, Bürokratie, Machtmissbrauch und soziale Ungerechtigkeit auszumerzen? (...) Einige Delegierte mögen sich fragen, warum ich das alles nicht schon in meiner Rede vor dem 26. Parteikongress (1981) sagte. Das ist eine Frage. Ich kann sie beantworten, und ich will sie ehrlich beantworten: Ich hatte damals offenbar nicht genügend Mut (...).»

Der neue Moskauer Parteichef Boris Jelzin in seiner Rede vom 25. Februar vor dem Parteitag. «Prawda», 27. 2. 1986



Politbüromitglied Michail Solomenzjew: Die Parteikader betrügen ungestraft den Staat.

Warum gibt es in unserer Parteisprache das fremde Wort Stagnation?

Warum ist es uns in vielen Jahren nicht gelungen, Bürokratismus und soziale Ungerechtigkeit auszumerzen?

Warum versinkt auch jetzt die Forderung nach radikalen Veränderungen in der inerten Schicht der Anpasser mit dem Parteibüchlein in der Tasche?

Warum findet eine Reihe von Parteiführern nicht den Mut, ihre eigene Lage und ihre eigene Rolle objektiv zu beurteilen?»

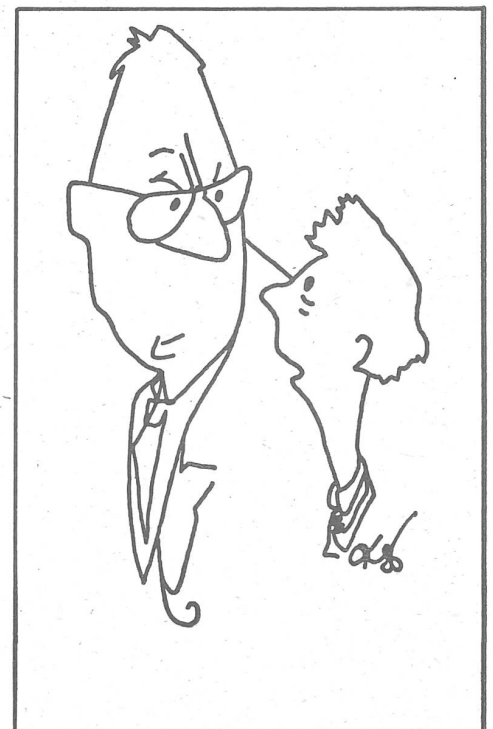
Den Gipfel seiner kritischen Äusserungen, sicher abgesegnet durch das Politbüro, bildete eine vernichtende Kritik an Struktur und Tätigkeit des Zentralkomitees der Partei: «Es ist kein Zufall, dass die Struktur der ZK-Abteilungen eine Kopie der Ministerien darstellt... So kommt es zur Doppelführung der Tätigkeit des Staatsplanungsamtes und des Ministerrates... Es stellt sich die Frage: Wer ist daran schuld? Wer denn sonst, wenn nicht wir selbst, die Mitglieder des Zentralkomitees der Partei... Wie oft kann man eigentlich die gleichen Fehler wiederholen, ohne Lehren aus der Geschichte zu ziehen?»

Mancher Parteifunktionär wird nach diesem Parteitag um seine den Angehörigen der Partei- und Staatsnomenklatura seit Jahrzehnten zugestanden Privilegien bangen, denn Jelzin stellte sie nun in Frage: «In den Arbeiterkollektiven wird oft über die Frage der sozialen Gerechtigkeit gesprochen. Besonders peinlich wird es, wenn die Rede auf die besonderen Vorteile für einige führenden Persönlichkeiten kommt... Meiner Meinung nach sollte man die Vorteile für leitende Personen annullieren, dort, wo sie nicht berechtigt sind.» (... wie zum Beispiel bei mir?)

Was die Kenner der geistigen Situation in der Kommunistischen Partei der Sowjetunion im Gegensatz zu den KP der westlichen Länder und der Entwicklungsländer oft behauptet haben, nämlich das beinahe vollständige Fehlen der kommunistischen Moral und Ideologie, wurde durch Beschwörungen und angekündigte Massnahmen an diesem Parteitag deutlich gemacht: «... In Usbekistan, Kirgisien und einer Reihe von Gebieten und Städten hat, sagen wir es offen, eine Entartung der Parteikader stattgefunden.» (Jelzin) «Wir sorgen für gute Ausbildung junger Menschen. Aber vermitteln wir auch immer und rechtzeitig die nötigen moralischen Eigenschaften?» (Solomenzjew)

«Eine besondere Bedeutung hat die Versorgung der ideologischen Organisationen, der ganzen geistigen Sphäre der Gesellschaft mit modernen Mitteln der Informatik und Elektronik. Es geht um die Bildung einer soliden technischen Grundlage für die Ideologie...» (Ligatschow)

«Der heutige Kurs der Partei, die Strategie der Beschleunigung bilden ausserordentlich günstige Möglichkeiten für eine wesentliche Steigerung der Effizienz der ideologischen Tätigkeit, die bis jetzt nur wenig ausgenutzt wurden. Die Aufgabe besteht darin, dass man die ideologisch-politische Erziehung der Werktätigen, ihre Formen und Methoden in Einklang mit den Realitäten des innenpolitischen und internationalen Lebens bringt... Die neuen komplizierten Aufgaben stellen hohe Anforderungen an die ganze politische, ideologische und organisatorische Tätigkeit der Partei.» (Prawda, 10. 3. 86) *Georg Bruderer*



«Du, Papi, warum ist Rechtmässigkeit umgekehrt proportional zu Wohlhabenheit?» (Poliyka, Warschau, 15. 3. 1985)